download unter www.biologiezentrum.at

meine Aufmerksamkeit und ich bin der Ueberzeugung jetzt geworden, daß mit Hilfe dieses Mittels eine richtige Gruppierung der *Emberiza citrinella*-Formen allein mit der Zeit zu bewerkstelligen sein wird.

Winterbeobachtungen im nördlichen Rußland.

Von **A. Jacobi.**

Im Oktober und November 1913 führte mich eine Landreise durch die nördlichsten Kreise des europäischen Rußlands, von Archangelsk nach der Halbinsel Kanin. Da ich ganz überwiegend ethnographische Ziele verfolgte, konnte ich der Vogelwelt nur gelegentliche Beachtung schenken, insbesondere mußte die Fahrt durch Wälder und angebautes Land so rasch vor sich gehen, daß ein näheres Verfolgen anziehender ornithologischer Vorkommnisse ausgeschlossen blieb, während später, als ich hoch oben in der Tundra mehrere Wochen unfreiwilliger Muße genoß, leider fast keine Vögel mehr vorkamen. Indessen dürfte es nicht ganz überflüssig sein, meine wenigen Wahrnehmungen mitzuteilen, weil sie noch in die Zeit der herbstlichen Vogelbewegung fallen und darüber meines Wissens aus jenen Gegenden in westeuropäischen Sprachen nichts veröffentlicht ist, denn Seebohm und Harvie-Brown, deren Reiseweg mit der ersten Hälfte des meinigen zusammenfiel, durchmaßen ihn im Spätwinter, das heißt in der ruhigsten Zeit des Vogellebens.*)

Als ich am 6. Oktober n. St. an der Mündung des Pinegaflusses in die Dwina die Fahrt mit der Landpost antrat, war ebenso plötzlich wie ungewohnt früh der eben noch an bunter Laubfärbung sichtbare Herbst von tiefem Winter mit reichlicher Schneedecke und einiger Kälte abgelöst worden. Von Insektenfressern konnte man infolgedessen wenig mehr spüren, als hie und da vereinzelte *Turdus pilaris* L., die sich jedoch bei den Ansiedlungen zu halten pflegten und wenig scheu waren. In den dauernd zu durchmessenden Nadelwäldern war *Perisoreus infaustus* nicht selten, doch ließ sich am Unterlaufe der Pinega, in der Nähe der Kreisstadt gleichen Namens, auch noch ein *Garrulus glandarius* blicken. Von anderen Waldvögeln traf ich *Parus cinctus* noch am 19. Oktober an der äußersten Grenze ihres Vorkommens, nämlich bei dem nördlichsten Dorfe Neß an der Basis von Kanin, wo sich ein einzelnes Stück in den Weiden am Flußufer herumtrieb. *Acanthis linaria* subsp. war bis zu demselben Orte, wo die offene Tundra beginnt, bis Mitte Oktober überall, aber nur in sehr kleiner Gesellschaft, zu finden; mit Vorliebe schienen die

*) Seebohm, H. Siberia in Europe. — London 1880.

Leinzeisige die samentragenden Gewächse längs des Steilufers am Meere aufzusuchen. Flüge von Schneeammern *(Passerina nivalis)* traf ich ebenfalls in jener Zeit noch in der Polarzone, und zwar öfters bei den äußersten Häusern der Dörfer und der kleinen Kreisstadt Mesén. *Otocorys alpetris* scheint dagegen wie unsere Haubenlerche gern in den Ortschaften zu überwintern, aber nur einzeln, nicht paarweise wie diese. In dem nur zeitweilig von Fischern bewohnten Hüttenlager an der Mündung des Kijaflusses hoch oben auf der Halbinsel hauste eine Ohrenlerche und wurde von den Fischern gefüttert; ihr Gefieder war so rußig wie das eines Großstadtsperlings.

Von weiteren Landvögeln bemerkte ich im Waldgebiete nur einen *Astur palumbarius* am 9. Oktober, der auf einem Baumwipfel nahe der Landstraße fußend, den Schlitten nahe herankommen ließ. Dagegen waren diese urwüchsigen Forste eine wahre Wildkammer von Tetraoniden, an denen man sich wirklich sattsehen konnte und bei ausreichender Zeit auch hätte sattschießen können. Der laute Klang des Postglöckchens schien einen wahren Zauber auf die Rauhfußhühner auszuüben, denn streckenweise sah ich manchmal bis zu vier Auer- und Birkhähne unmittelbar an der Straße oder hundert Schritt weit davon frei im Gipfel einer Konifere sitzen und mit ausgestrecktem Halse dem Geklingel lauschen. Man konnte sie dabei ohne weiteres anfahren, und ich hätte bei weniger drängender Zeit — des drohenden Eisganges wegen — in der bequemsten Weise eine Strecke machen können. In der Tat werden die Waldhühner dortzulande meistens in der einstmals auch bei uns geübten Weise erlegt, daß ein darauf dressierter Hund den aufgebaumten Vogel verbellt, der nur den Hund beobachtend, das Anschleichen des Jägers übersieht. Auch Ketten von Hasel- und Moor-Schneehühnern waren häufig, allerdings betonten die Bauern, — die hier sämtlich Jäger sind und bei jedem Ausgange neben der Axt die einläufige Schrotflinte mitnehmen, — daß es ein ungewöhnlich reiches Wildjahr sei. *Lagopus lagopus* sah ich auch in der Tundra in Völkern bis zu 50 Stück.

Wie schon Seebohm berichtet, ist *Pica pica* in den nordrussischen Dörfern der reine Hausvogel, und auch mir bot sich diese, mir übrigens aus dem nördlichen Norwegen bekannte Erscheinung, doch fehlte die Elster in dem oben erwähnten Dorfe Neß, gleich nördlich des Polarkreises. Ob die spärliche Hühnerzucht sie dort keinen Fuß fassen läßt? Der Kolkrabe zeigte sich im Tundrengebiete einzeln und zu mehreren, war aber meistens stumm. Von Eulen traf ich ein Pärchen *Surnia ulula* am Fluße Pjosa südlich von Mesen auf den Telegraphenmasten sitzend; als ich sie anging, strich das Weibchen geradewegs auf mich zu, so daß ich es leicht herabschießen konnte (Zool. Mus. Dresden). Ganz in der Nähe erblickte ich die erste *Nyctea nyctea* in einem Weidenbruche, aus dem der reinweiße Vogel sich weithin sichtbar abhob. Die Schneeule

ist im Winter am unteren Mesenstrome sehr häufig, auch ich sah einmal gleichzeitig drei dieser schönen Vögel auf Heuschobern sitzend, was bei dem sonnenhellen Wetter einen prächtigen Anblick bot. In der Tundra fehlte sie ebensowenig. Gewöhnlich hält sie sich im offenen Gelände außer Schußweite, doch ließ mich einmal eine jüngere, mit dichter brauner Bänderung, am Flusse Jashma noch näher herankommen (leider besaß ich nur Hühnerschrot) und ein anderesmal überflog mich eine ganz niedrig, als ich auf meinem Renntierschlitten liegend daherfuhr, so daß ich ihre leuchtend gelben Augen und die Bindenzeichnung der Unterseite deutlich erkannte. Später sah ich unterhalb Archangelsk am Dwinaufer eine Schneeule von mehreren Nebelkrähen heftig verfolgt. Als sie sich auf einem Schober niedertat, setzten sich zwei Krähen zu ihr und verhielten sich geraume Zeit ganz friedlich; erst beim Abstreichen der Eule erneute sich die Verfolgung.

An Wasservögeln war die westliche Küste von Kanin außerordentlich arm. Selten zeigten sich Möven, unter denen ich nur *Larus argentatus* sicher erkannte, während sie im Innern an offenen Stellen der Seen und den gefrorenen Ästuarien häufiger waren, weil die Überbleibsel des Fischfanges ihnen Nahrung boten. Einmal suchte eine flügellahme *Oidemia fusca juv.* das Meeresufer und noch am 18. November bei 9° C flog eine *Anser* sp. nach SW über das Eis der Kijamündung.

Das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Von **Albert Heß, Bern.**

Angeregt durch den Artikel von Walter Bacmeister[1]), habe ich meine schon früher geführten Nachforschungen nach dem Vorkommen des Steinsperlings *(Passer petronius* L.) in der Schweiz weitergeführt und bin nun in der Lage, einiges darüber zu berichten.

Conrad Geßner scheint den Steinsperling nicht gekannt zu haben, da er in seinem Vogelbuch in der Heußlinschen Übersetzung vom Jahre 1557 nicht von ihm berichtet.

Auch die späteren Autoren berichten nichts von ihm. Erst F. Meißner und R. Schinz berichten über sein Vorkommen[2]):

„Graufink, *Fringilla petronia* (Linn.), Steinfink. Im ganzen nicht gemein. Man sieht sie indessen nur einzeln im Frühling und Herbst, bisweilen in Gesellschaft der Haussperlinge. Im Herbst werden sie bei den Finkenhütten gefangen."

---

[1]) W. Bacmeister: Über das Vorkommen des Steinsperlings in Württemberg. — Ornith. Jahrbuch, Band XXIV, S. 55—60.

[2]) F. Meißner & R. Schinz: Die Vögel der Schweiz. — Zürich 1815, Seite 75.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Jacobi Albert

Artikel/Article: Winterbeobachtungen im nördlichen Rußland. 30-32